Veranstaltungsbericht KAS Washington D.C.

Tobias Hecht

Titel:	Der Zustand des Militärs heute – Unabhängige Ideen für den nächsten Präsidenten
Veranstalter:	The Brookings Institution
Art der Veranstaltung:	Expertenrunde
Datum:	29. Juni 2007

Der nächste Präsident der Vereinigten Staaten wird die Rolle des Oberbefehlshabers der Streitkräfte übernehmen. Er wird Befehlshaber eines US-Militärs, das beispiellos in seiner Stärke und seinem Können ist. Jedoch haben die beiden Kampfeinsätze in Afghanistan und im Irak das Militär stark strapaziert. Die *Brookings Institution* entwickelt mit ihrem Programm „Chance 08“ unabhängige Ideen für den zukünftigen Präsidenten. In Verbindung mit der „21st Defense Initiative“, ebenfalls von der *Brookings Institution* initiiert, lud der Think Tank zum Thema „Der Zustand des Militärs heute“ eine Reihe von Experten ein, die ihre Ideen und Sichtweisen darlegten. Insbesondere sollten der Irakkrieg und seine Folgen, Bedrohungen der modernen Kriegsführung und Vorschläge, wie der Präsident ein starkes und fähiges Militär weiter garantieren kann, beleuchtet werden.

Martha Raddatz, Nachrichtenchefin des TV-Senders ABC, moderierte die Expertenrunde. Sie betonte, dass das Militär stark strapaziert sei und hierbei nicht vergessen werden dürfe, dass über Menschen gesprochen werde. Sie wies auf die verlängerten Touren für Soldaten in den Irak hin (von 12 auf 15 Monate) und die Auswirkungen, die diese auf die Familien haben. Zudem handele es sich nicht etwa um einen einmaligen Einsatz, sondern um mehrfache Touren in Kampfgebiete. Sie habe mit Einheiten gesprochen, die seit 9/11 schon siebenmal entsandt worden seien. Raddatz beschrieb die Entwicklung von vielen Soldaten zu „eindimensionalen“ Persönlichkeiten und betonte den Einfluss, den diese Entwicklungen auf das Militär in den nächsten Jahrzehnten haben werde.

Dr. Michael O’Hanlon, außenpolitischer Experte der *Brookings Institution*, bemerkte, dass trotz der momentanen Diskussionen um einen Truppenabzug, die Regierung versuchen würde, die Anzahl der Truppen im Irak hochzuhalten. Ein schneller Abzug sei nicht wahrscheinlich. Allerdings sei alles auf eine große Debatte im Herbst ausgerichtet, wenn General Petraeus und Botschafter Crocker ihren Bericht vorlegten. Bis ein Konsens erzielt werde, deute alles darauf hin, dass dieselbe Militärpolitik fortgesetzt werde. Dies sei negativ zu bewerten, da „zu viel von zu wenigen über eine zu lange Zeit“ verlangt werde. Die USA seien es ihren Truppen schuldig, diese aufzustocken, um so für Entlastung zu sorgen. O’Hanlon würde gerne allein dieses Jahr noch 15.000 bis 20.000 mehr Soldaten rekrutiert sehen.

Dr. Peter W. Singer ist Militärexperte bei der *Brookings Institution* sowie der Direktor der „21st Defense Initiative“. Er ist zudem Autor des „Chance 08“-Arbeitspapieres, welches Vorschläge für den nächsten Präsidenten bezüglich des Militärs formuliert. Somit stellte Singer die Resultate seines Arbeitspapieres vor, das er „Gebogen, aber nicht gebrochen“ betitelte. Die Leistungsfähigkeit des US-Militärs habe einen kritische Punkt erreicht. Dieser sei sowohl bei den Truppen an sich als auch bei der Ausrüstung zu beobachten. Die „Army“ habe in den letzten Jahren häufig deutlich die Rekrutierungsziele verpasst, dasselbe gelte für die „Marines“ und auch, zum Beispiel, für die Spezialeinheit „SEALs“ der „Navy“. Bei den Offizieren seien 17% der Majorstellen offen und die Zahl für die unterste Rekrutierungskategorie habe sich versechsfacht („Army“). Dies reflektiere sinkende Standards in der Zulassung für das Militär.

Außerdem seien im Irak mehr als 12.000 Fahrzeuge zerstört worden. Als Problemfaktor komme das Alter der Ausrüstung hinzu. Aufgrund dieser Entwicklungen seien zwei Drittel der „Army“-Kriegsreserve nicht einsatzbereit. Trotz dieser sichtbaren Probleme gebe es keine Zeichen für einen Wandel. Weiter sei es bezeichnend, dass Top-Waffenprojekte überbezahlt seien und diese auch erst in einigen Jahren zur Verfügung stünden. Investitionen für das Hier und Jetzt seien notwendig. Korruption sei ebenfalls ein offenes Problem. Singer bescheinigte, als ein Unternehmen würde das Militär nicht überleben. Die Regierung müsse die Probleme endlich anpacken. Präsidentschaftskandidaten sollten sich daher zwei Fragen stellen: Wie sieht der Plan aus, um eine Vergrößerung des Militärs zu erreichen (quantitativ und qualitativ)? Was ist der Plan für die Ausrüstungsseite?

General (a.D.) Daniel W. Christman, Vizepräsident für Internationale Angelegenheiten bei der US-Handelskammer, hob erneut hervor, dass die „Army“ nicht überstrapaziert sei. Die „Army“, welche in Afghanistan und im Irak eingesetzt werde, sei die beste, die jemals existiert habe. Gleichzeitig beschrieb er aber auch, die USA seien „all in“. Mit dieser Poker-Analogie stellte er fest, dass alle zur Verfügung stehenden Kräfte in Afghanistan und im Irak gebunden seien. Zudem zeichnete er Unterschiede zu den nicht entsandten Truppen, welche in der Tat nicht einsatzfähig seien, und der „Army“ als Institution, die sich noch zusammenhalte. Ursache für die derzeitige prekäre Lage seien Fehler in den 1990ern. Sogar vor den beiden Kriegen hätten die USA 200.000 Soldaten weltweit stationiert gehabt. Dies zeige klar auf, dass die „Army“ weit mehr als Kampfhandlungen wahrnehme, zum Beispiel Friedenssicherung oder Stabilitätsmissionen. Doch die Zukunft der Landstreitkräfte sei nicht vorhergesehen bzw. die Frage nach dem Bild der Landstreitkräfte in 40/50 Jahren ausgespart worden.

Insbesondere wies Christman auf den Mangel an qualifizierten Offizieren hin, welcher schnellstens ausgeglichen werden müsse, da ein gut ausgebildetes Offiziercorps, der entscheidende Faktor im Militär sei. Die Aufrechterhaltung komplett finanzierter Hochschulbildung sei ein äußerst wichtiges Kriterium bei der Rekrutierung von Offizieren. Momentan würden Offiziere befördert werden, die besser nicht befördert würden. Christman betonte des Weiteren, dass nur wenige Print-Artikel das Problem der zukünftigen Struktur des Militärs aufgriffen, obwohl dieses essentiell sei. Die gegenwärtige Zeit sei von größter Bedeutung für die „Army“ und ihren Zustand in 20 bis 30 Jahren.

Abschließend kommentierte **Peter W. Rodman**, ehemaliger Staatssekretär im Verteidigungsministerium unter Präsident Bush. Er unterstütze den Vorschlag, die

Truppen zu vergrößern. Jedoch würde diese Aufstockung keinen direkten Effekt auf die Situation der Soldaten im Irak haben. Rodman stellte die Frage, wie Erfolg im Irak gegen die Last, welche auf die Soldaten geladen werde, abgewogen werden könne. Eine Niederlage würde Euphorie bei den Feinden auslösen, Alliierte und Freunde demoralisieren, Schwierigkeiten im Umgang mit dem Iran und Auswirkungen auf die Glaubwürdigkeit der USA verursachen. Der destabilisierendste Faktor sei hierbei die Wahrnehmung amerikanischer Schwäche. Außenpolitische Probleme würden nicht verschwinden. Zwar suche die Regierung momentan nicht nach einem Ausweg aus dem Irak, doch sollte mehr auf Gesamtbild und Strategie geschaut werden und sich nicht zu sehr auf Bewertungspunkte („benchmarks“) versteift werden. Schließlich seien die strategischen Resultate im militärischen Bereich bisher noch nicht klar bestimmbar. Enttäuschend seien sie hingegen im politischen Bereich.

Dr. Singer formulierte im Rahmen von „Chance 08“ 12 Empfehlungen für den nächsten Präsidenten:

- Formulierung eines nationalen Rufes zu einem verpflichtenden Dienst für Jugendliche, welcher Rekrutierungsbemühungen unterstützen würde
- Sicherstellung, dass Rekrutierungsstandards nicht abgesenkt werden
- Aufrechterhaltung der momentan als kurzzeitig befundenen Finanzierung der Truppen
- Vergrößerung der Truppen nur in einer Art und Weise, welche ernsthafte Lücken und Bedürfnisse mit einberechnet
- Aufbau eines „Joint Stabilization Command“, um Operationen besser planen und unterstützen zu können
- Beantwortung von Fragen bezüglich der Lebensqualität der Truppen und Wiedereinrichtung einer Beratungsbehörde für Militärfamilien
- Beendigung der „Don’t ask, Don’t tell“-Politik, welche tausende von fähigen homosexuellen Soldaten aus dem Militär getrieben bzw. von einem Eintritt ins Militär abgehalten habe; Sozialpolitik dürfe nicht länger über nationale Sicherheit gestellt werden
- Sicherstellung, dass die Truppen den benötigten Nachschub und die nötige Ausrüstung bekommen
- Neubewertung von Waffenbeschaffungen, um den Realitäten der Post-9/11-Welt gerecht zu werden
- Beendigung des Missbrauchs des Budget-Mechanismus
- Eliminierung und Bestrafung von Verschwendung und Korruption
- Reform des Anschaffungsprozesses, um den freien Markt zu nutzen und nicht von ihm ausgenutzt zu werden